Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 3

Artikel: Glossen zu einem Strafprozess
Autor: Stebler, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411708

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ner Teil der durch den Teufelsglauben verursachten Leiden. Schrecklicher waren die Marterqualen von Millionen als dämonisch erklärter Ketzer und «Hexen». Dazu kommen die Schädigungen all derer, die durch Beichtväter und andere geistliche Autoritäten in Teufelsangst versetzt und zugunsten der Kirche ausgebeutet wurden. Roskoff sagt im zusammenfassenden Rückblick, die Macht des Teufels in den Gemütern sei mit der Entwicklung der Kirche als Macht parallel gegangen.

Aufklärung und moderne Wissenschaft haben den Teufelsglauben zurückdrängen, bisher jedoch nicht ausmerzen können. Er ist so weit zurückgedrängt, dass die römisch-katholische Kirche es geraten findet, sich bei Affären wie derjenigen von Ringwil möglichst still zu verhalten. Scheinbar kämpft sie heute selber gegen den Aberglauben. Im katholischen Verlag Herder (Freiburg im Breisgau) erschien zum Beispiel, mit dem bischöflichen Imprimatur versehen, das Buch «Aberglaube und Hexenwahn heute» von Herbert Auhofer. Man erfährt daraus Wissenswertes über Astrologie, Spiritismus, Alchimie, Hexenbannerei, Gesundbeterei, Zauberbücher usw. Was man nicht oder bloss in schönfärbender, verharmlosender Darstellung erfährt, ist die grosse Mitschuld der Kirchen, vor allem eben der römisch-katholischen, an den Wucherungen des Aberglaubens in Geschichte und Gegenwart. Wenn die katholische Kirche auch keine Hexenbullen mehr erlässt wie in früheren Jahrhunderten, so beharrt sie doch auf ihren Teufels- und Höllendogmen, begünstigt durch Sakramentenwesen, Reliquienkult und ähnliche Praktiken die dämonen- und wundergläubige Denkart. Die zu vielen Tausenden überlieferten Wunder **ihrer** Heiligen sind selbstverständlich **wahre** Wunder, die ausserhalb ihrer kursierenden Wunderberichte Aberglauben. Die Hexenverfolgungen, die in neuester Zeit in zahlreichen deutschen Ortschaften vorgekommen sind, werden von Auhofer scheinbar vernünftig als Wahn gekennzeichnet. Aber dämonische Besessenheit, die durch Exorzismus zu heilen ist, hält er für erwiesen, denn die Bibel bezeugt es: «Dass Satan mit dem Menschen in Verbindung treten kann und von dieser Möglichkeit Gebrauch macht, ist geoffenbarte Wahrheit der Heiligen Schrift.»

Im Ringwil-Prozess hat Staatsanwalt Dr. Ernst Lohner die obersten zuständigen Instanzen der Kirche aufgefordert, sie möchten sich «ausdrücklich und öffentlich von der verbreiteten Phantasie des ‚Hexenhammers' (des spätmittelalterlichen Handbuchs für Hexenrichter) distanzieren, damit all jene Menschen, die heute noch diesem Aberglauben verfallen und mit diesem Schreckgespenst belastet sind, von diesen stumpfsinnigen falschen Vorstellungen befreit werden und nach den vernünftigen religiösen Grundsätzen ihrer Kirche leben können». Und vertrauensvoll meint Lohner: «Der Boden muss dort mit Hilfe der Kirche gereinigt werden, wo Teufelsglaube und Teufelsfurcht gedeihen, damit sich solche Verbrechen nicht mehr wiederholen.» Mit Hilfe der Kirche — das nennt man fürwahr den Bock zum Gärtner machen! Um sich von der Mentalität der Ringwiler Teufelsaustreiber ehrlich distanzieren zu können, müsste die unfehlbare Kirche den wirksamsten Bestandteil ihrer Dogmatik, eben die Teufels- und Höllenlehre, für Irrtum erklären, das heisst sich selber aufgeben. «Der Satan ist ein personaler, ansprechbarer und antwortender gefallener Engel, der an Macht und Grösse, Erkenntnis und Wissen, Bosheit und Hass allen Menschen turmhoch überlegen ist und der es einst wagen konnte, seinem Schöpfer die Stirne zu bieten.» (Auhofer) Das ist katholische Lehre und wird es bleiben, solange die katholische Kirche besteht. «Vernünftige religiöse Grundsätze» gibt es nicht, soweit es dogmatische sind, und in der katholischen Kirche ist alles Grundsätzliche dogmatisch, nämlich an der «Offenbarung» und nicht an der Vernunft orientiert. Was am Christentum vernünftig anmutet, sind einige Sittenlehren. Aber diese werden sich erst dann wohltätig auswirken, wenn sie von der christlichen Glaubenslehre abgelöst und allgemein als Forderungen der Vernunft erkannt sein werden. Dann erst werden Verbrechen wie das von Ringwil nicht mehr möglich sein.

Robert Mächler

Glossen zu einem Strafprozess

Ganz schlicht gesagt: da haben eine Handvoll Perversianer ihre sadistischen und zum Teil masochistischen Triebe befriedigt und dabei ein Mädchen totgeprügelt. Als die Sache ruchbar wurde, redeten sie sich damit aus, sie hätten im Auftrag Gottes gehandelt, also wohl zu seiner höheren Ehre. Es gibt Dinge, über die man nicht schweigen kann.

Liest man die Presseberichte über den Teufelsaustreiberprozess, so ist man geneigt anzunehmen, der göttliche Auftrag werde allgemein geglaubt oder doch als schuldmildernd in Betracht gezogen. Der Sadismus, die wesentliche Ursache des Verbrechens, wurde einzig in der Anklagerede des Staatsanwalts erwähnt. Sonst aber sah es aus, als ob Stockers Erzählungen für bare Münze genommen worden wären.

In diesem Prozess ist vieles gesagt und vieles verschwiegen worden. Es drängen sich da einige Fragen auf.

Einmal: dem männlichen Teil der «heiligen Eltern» sollen von seinen kirchlichen Obern grosser Fleiss und religiöse Bestrebungen attestiert worden sein. Ja zum Kuckuck, warum wurde Pater Stocker denn eigentlich exkommuniziert? Ueber den Grund zu dieser Massnahme war in der Presse kein Sterbenswörtchen zu lesen.

Dann: die «heiligen Eltern» seien von der deutschen Polizei wegen Betrugsverdachts gesucht worden. Wenn es ein blosser Verdacht war, warum ist denn das fromme Paar in der Folge achteinhalb Jahre in Hellikon untergetaucht? Und welch eines Betruges wurde es überhaupt bezichtigt? — Ueber allen Wipfeln ist Ruh.

Ferner: die Spenden für die «heiligen Eltern» flossen überreichlich. Ich zitiere: die Brüder Barmettler brachten **neben** ihren monatlichen Beiträgen total über 70 000 Franken auf. Vater Hasler und seine Brüder werfen den Angeklagten vor, für das «Schwindelunternehmen des heiligen Werkes» total 262 000 Franken erschlichen zu haben. Der reiche, fromme, aber strohdumme Kaufmann Bettio, der den guten Gang seiner Geschäfte seinem Umgang mit den heiligen Eltern zuschrieb und dem die Kohler eine Art von direkter Brücke zu Gott gewesen sein soll, legte wohl auch einen Hunderttausender auf den Tisch des Hau-

ses. 24 000 Franken wurden als «Sühneopfer» zusammengesteuert für einen Mercedes 300, auf Grund einer «Heilandsbotschaft» der famosen Schwester Stella, man müsse den beiden Heiligen ein Auto kaufen, damit sie ihren Pflichten noch besser nachkommen könnten (mit was sich der Heiland bloss befassen muss!), und 23 000 Franken in bar nebst einem Goldbarren fand die Polizei schliesslich noch im Liebesnest des vorbildlichen Paares. Somit dürfte dieses seinen Anhängern rund eine halbe Million Schweizer Franken abgenommen haben. Kein übles Geschäft. Wenn's mir einmal schlecht gehen sollte, so erkläre ich mich als heilig und bitte die Dummen zur Kasse. Als Gegenleistung gebe ich ein paar salbungsvolle Sprüche von mir.
Weitere Frage: haben sich die zuständigen Steuerämter auch über das Woher und Wohin dieser respektablen Summen erkundigt, oder fällt die halbe Million unter die Steueramnestie?

*

Auffallend ist die Nachsicht, mit der die Presse über das grausige Geschehen berichtet hat.
Die Kohler zum Beispiel, die, wie man zwar feststellte, mit dem Expater zusammen wie ein Ehepaar lebte, wird immer als die Begleiterin oder Mitarbeiterin Stockers erwähnt. Nie las ich etwas von einer Maitresse. Nun weiss man, dass im Zusammenleben von Mann und Frau das Bett irgendwie beteiligt ist, und auch die heiligen Eltern dürften sich auf der Matratze eher landesüblich benommen und nicht nur fromme Gebete gesprochen haben. Das hinderte nicht, dass sie den Eltern Hasler völlige Enthaltsamkeit verordneten und der Bernadette wegen «Unkeuschheit» den Teufel austrieben. Ist eine derartige Heuchelei noch zu überbieten?

*

Eine kleine Bemerkung noch zu unseren merkwürdigen Heiligen. Männiglich weiss auch, dass die von der Kirche geschaffenen und somit anerkannten Heiligen einen langwierigen Prozess durchzumachen hatten, bis ihnen der Heiligenschein zuerkannt wurde. Zum ersten musste der Anwärter schon ziemlich lange tot sein, dann musste er einige Wundertaten oder weissichwas vollbracht haben, bis man ihn nur seligsprach. Die eigentliche Heiligsprechung erforderte einen weitern komplizierten Prozess, bis der Kandidat in die Reihen der göttlichen Fürsprecher aufgenommen werden konnte.
Stocker und Kohler vereinfachten dieses Verfahren radikal. Sie erklärten sich einfach als Heilige, basta, und ihre Anhänger glaubten ihnen aufs Wort. So leicht geht das.
Die herkömmlichen Heiligen hatten der Fleischeslust entsagt, hatten sich kasteit und mehrheitlich einen vorbildlichen Lebenswandel geführt. Alles das kann man von unseren Neuheiligen nicht sagen; denn Autofahren und Champagnergenuss gehören nun einmal nicht zur Kasteiung. Aber Hauptsache ist, man verehrte sie als Heilige.
Nicht ganz unbeteiligt an der Entwicklung der Dinge scheint ja auch ein Papst zu sein, der nach den einen Berichten auf dem Umweg über die Schwester Stella, nach den andern der Kohler direkt seinen apostolischen Segen spendete. Auch die Heilandsbotschaften der Stella sollen mit Billigung der kirchlichen Obern gedruckt und verbreitet worden sein.

*

Um ein Betrügerpaar, das auf Kosten seiner Anhänger in Saus und Braus lebt, als Heilige zu verehren, braucht es enorm wenig Intelligenz. Ausser dem Opfer und natürlich den «Heiligen» waren alle an der makabren Sache Beteiligten unvorstellbar dumm. Wären sie so lang wie dumm gewesen, hätte man sie siebenmal um den Aequator wickeln können. Dummheit wird dadurch nicht besser, dass man ihr einen religiösen Anstrich gibt; in diesem Fall schadet sie, streng genommen, nun der Kirche. Gegen die Dummheit sollen selbst Götter vergebens kämpfen, heisst es. Ich glaube indessen nicht, dass es Götter gibt, die den Ast absägen, auf dem sie sitzen.
Ins Kapitel Dummheit gehört auch die Angst vor dem «Weltuntergang». Ich möchte einmal wissen, was sich diese Leute eigentlich darunter vorstellen. Wahrscheinlich nicht allzuviel. Untergang, das bedeutet doch irgendwie Versinken, also vom Wasser verschlungen werden. Nun, um diesem Tod zu entgehen, baute das unheilige Paar in Singen eine Art Mädchenkloster, in das die Abergläubigen flüchten konnten, wenn der Teufel losgehen sollte. Warum gerade und ausgerechnet das Städtchen Singen verschont bleiben sollte, wenn die übrige Welt unterginge, das wird nirgends gesagt. Ich selber hätte das Klösterlein eher auf den Hohentwiel gestellt; so hätte es mehr Aussicht gehabt, der grauen Sintflut zu entrinnen.

*

Nachsicht dem edlen Paar gegenüber bewies auch das Polizeikommando Zürich. Es hatte sich herausgestellt, dass einige der Angeklagten von Polizisten geschlagen worden waren. Wenige Stunden nachher wurde schon dienstfertig die disziplinarische Untersuchung gegen die Fehlbaren eröffnet und wurden diese «diszipliniert». Man vermag sich dunkel zu erinnern, dass die nicht eben zimperliche Zürcher Polizei beim Globus-Krawall etwas härter zuschlug, das Polizeikommando sich mit der «Disziplinierung» der Rekken aber weit weniger beeilte.
Merkwürdig.

*

«Die meisten Schinder der Geschichte haben ihre Untaten vor sich selbst mit religiösen oder weltanschaulichen Pflichten zu rechtfertigen versucht, von den Inquisitoren des Mittelalters bis zu den SS-Schergen», schreibt Emil Kirschbaum in der «National-Zeitung». Dazu passt, was die Kohler dem psychiatrischen Experten erzählte, nämlich wenn jemand behaupte, sie hätte am Schlagen Freude gehabt, so sei das eine Gemeinheit, und Gott werde ihn dafür schon strafen. Dazu passt ferner, was ein Pater als Zeuge von sich gab, junge Menschen könnten durch Züchtigungen auf den rechten Weg gebracht werden. Vom Beispiel Bernadette sagte er nichts.

*

Ich möchte nicht so weit gehen wie die Arbeitsgemeinschaft Zürcher Manifest in der Schlussfolgerung ihres Flugblattes, Kirche und Gesellschaft seien für die Tat verantwortlich. Aber

Das Gebet

Wenn Gott so leicht erreichbar wäre,
du betest — und ER hört dich an;
wär' das nicht eine hohe Ehre
für dich und sonst für jedermann?

Mir scheint bloss eines ziemlich dumm,
Bedenken hab' ich mit Verlaub:
der hohe Herr scheint ziemlich stumm.
Ist er am Ende gar auch taub?

G. I. R.

kann sich die Kirche wirklich jeder Mitverantwortung entziehen? Die frömmelnden Sadisten sind doch letzlich nur von vorhandenen, eingebürgerten Begriffen ausgegangen, die nicht sie erfunden haben. Dreimal dürfen Sie raten, wer die Begriffe Gott, Heiland, Heilige, Teufel und so weiter geschaffen hat. Auf der Anklagebank fehlten natürlich auch jene Mitschuldigen, die ihren Kindern immer noch von Geistern und Hexen und andern Uebernatürlichkeiten erzählen, Geistergeschichten kolportieren und den Teufel an die Wand malen. Was machte denn das edle Paar? Es legte ganz einfach all diese Begriffe extensiv aus. Zwischen ihren Auslegungen und den Auslegungen der offiziellen Kirche besteht nur ein gradueller Unterschied.

Dazu die Erklärung des Bischofs von Chur, von körperlicher Gewaltanwendung beim beschwörenden Gebet sei selbstverständlich keineswegs die Rede, durch die Eigenart des Geschehens sei sie auch völlig ausgeschlossen (für die katholische Kirche). Er distanziert sich also von Stocker und Konsorten, stellt aber immerhin fest: «Ueberhaupt redet sie (die Kirche) vom Teufel, nicht um vom Teufel zu reden, sondern im Zusammenhang mit dem Erlösungswerk Christi und der Aufgabe der Kirche. Wenn das zweite Vatikanische Konzil vom Teufel spricht, weist es darauf hin, dass Christus uns ‚der Knechtschaft des Teufels und der Sünde entrissen hat' und dass er als Urheber der Kirche ‚die Herrschaft des Teufels zerschlägt'». Ob der Mann auf Strasse diesen ausgeklügelten Unterschied merkt, bleibe dahingestellt. Für ihn ist Teufel Teufel, und gepredigt wird er von der Kirche.

Dieser nicht überaus klare christliche Standpunkt soll doch heissen: das Austreiben der Dämonen aus dem menschlichen Körper sei durch das Gebet zu bewerkstelligen, nicht aber durch Prügel. Wenn aber ein Dämon — im vorliegenden Fall der Teufel — ausgetrieben werden soll, so ist doch stillschweigend vorausgesetzt, dass ein solcher existiert. Anderseits aber, wenn uns schon Christus der Knechtschaft des Teufels und der Sünde entrissen hat, der Leibhaftige also machtlos ist, wozu ihn dann noch exorzieren?

Wie weit ist es aber mit der Allmacht Gottes, der durch beschwörende Gebete veranlasst werden soll, den Höllenfürsten zu vertreiben? Das sollte doch seine vornehmste Aufgabe sein. Warum hat er es bisher nie getan? Sind seiner Allmacht gewisse Grenzen gesetzt?
Doch zu Stocker und seiner frommen Konkubine zurück: als ehemaliger Priester musste er wissen, dass — vom kirchlichen Standpunkt aus gesehen — Dämonen nur mit Hilfe einer bestimmten Formel und auf Grund einer besonderen Begabung, nicht aber mit Brachialgewalt ausgetrieben werden können. Wenn er aber Prügel anwendete, dann ist es ganz schlicht und einfach Sadismus und alles andere Tünche.

*

Das Urteil ist gesprochen, der Fall erledigt. Die Schuldigen, wird festgestellt, sind einem religiösen Wahn zum Opfer gefallen. Ich sprach kürzlich mit einem, der machte ein Fragezeichen dazu. Das ganze frömmelnde Zeugs, das die «heiligen Eltern» von sich gaben, sei doch nur Verstellung und Theater; in Wirklichkeit sei es den Schwindlern doch nur um das Geld ihrer Anhänger gegangen; sie hätten eben gewusst, mit welchem Speck man die Mäuse fängt. Ob er so ganz unrecht hat?

*

Die Hauptzeugin ist tot. Die Täter erklären alle übereinstimmend und theatralisch, es täte ihnen furchtbar leid und es solle nie mehr vorkommen. Es sei ganz einfach in extremem Glaubenseifer geschehen. Sie halten also auch die Mitwelt für so strohdumm wie sie selber sind, mit Ausnahme der beiden führenden Gestalten natürlich. Die können, nachdem ihnen die Untersuchungshaft angerechnet worden ist, bei gutem Verhalten nach der Verbüssung von zwei Dritteln der Strafe bedingt entlassen, das heisst, in etwa fünf Jahren wieder auf die abergläubige Menschheit losgelassen werden. Worin diese besteht, lässt sich schwer sagen, da die Grenzen zwischen Glaube und Aberglaube doch ordentlich verwischt sind.

*

Zum Schluss eine bange Frage. Angenommen, die ganze Tragödie hätte sich mit umgekehrten Vorzeichen abgespielt: was geschähe wohl mit einem Freidenker, dem es einfallen sollte, ein Kind totzuprügeln, um ihm den Heiland auszutreiben? Ob auch er soviel Nachsicht zu erwarten hätte?

J. Stebler

Die Unsittlichkeit der Gottes-Fiktion

Michail Aleksandrowitsch Bakunin (1814—1876)

Heute gibt es kaum noch Anarchisten. Vielleicht wird es einmal kaum noch Kommunisten geben. Käme es so, weil sich die Menschen der Forderung des «sozialistischen Bewusstseins» nicht gewachsen zeigten, dann könnte man im 22. Jahrhundert sagen: «Die dogmatische Weltanschauung der Kommunisten ist zu Recht erledigt, aber ihre Weltwollung war so unrecht nicht.» Ich behaupte heute umgekehrt vom Anarchismus: «Seine Weltwollung erwies sich als unmöglich; aber seine Weltanschauung ist so falsch nicht.»
Der freiheitliche Sozialist Kurt Hiller, dem wir die präzise Vokabel «Weltwollung» verdanken, wies darauf hin, dass der gebräuchliche Ausdruck «Weltanschauung» eben mehr umfasst als Erkenntnis des Seins: dahinter steht der Wunsch nach einer bestimmten Lebensordnung. Die kommunistische Weltordnung ist in ihrer Tendenz so ideal wie die des Christentums (also nicht real, sondern utopisch). Der Kommunismus preist allerdings als Diesseits-Endziel (die «klassenlose Gesellschaft»), was die Religion erst als Ausgleich im Jenseits anbietet. Kommunisten wie Christen pflegen sich gegen eine solche «Abwertung» zu verwahren. Es ist aber ein ganz neutraler Vergleich: Die christliche Vision des «Himmels» der Seligen ist quasi kommunistisch; das kommunistische Fernziel ist quasi paradiesisch. Auch die schwierigen Lebensbedingungen in den sogenannten sozialistischen Staaten sprechen nicht gegen das Ideal ihrer Vorstellungen: Ebensowenig wie Christi Geist in christlichen Parteien, herrscht Kommunismus im kommunistischen Lager. Die Kommunisten selbst betonen ja immer wieder, dass der Kommunismus noch nicht verwirklicht sei; man sei